

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Kromer, Heinrich Ernst: Narrenweisheit

urn:nbn:de:bsz:31-62042

„Sein Sparbüchse stellte er in eine Ecke auf die Fensterbank und sagte zu seinem Pflegebruder, als er, der Glücklichen einer, in sein Bettchen stieg: „In das Sparbüchse tu ich immer all mein Geld. Und wenn ich groß bin, dann steiger ich unser Häusle und wohn wieder drin und häng' der Mutter Bild wieder zwischen die Fenster!“

„O du,“ lautete die grausame Antwort, „wo willst denn du so viel Geld herkrige?“

Es war, als wenn man dem Alfredle einen Eimer kaltes Wasser den Rücken hinuntergegossen hätte. Nie sollte er so viel Geld zusammenkriegen, daß er der Mutter Bild zwischen die Fenster hängen konnte?

Aber der Alfredle war keiner von denen, die den Kopf hängen lassen.

„Mit genug Geld, meinst du?“ rief er hinüber in das andere Bett und warf einen mitleidigen Blick auf den Jungen drüben, „mit genug Geld? — Wenn ich nit genug Geld hab, dann schenke mir die Leut halt auch 's Häusle!“

Mit diesem köstlichen Glauben an die Menschheit legte er den struppigen Kopf in die blau und rot gewürfelten Kissen und schlief ein.

Narrenweisheit.

Von Heinrich E. Kromer.

Der Jauzhanne ging eines Tages, als er wieder einmal nicht wußte, was arbeiten, und drum schon wochenlang blauen Montag machte, mit dem Bastian am Reichenauer Irrenhaus vorbei, das bei Konstanz liegt. Weil nun ein paar Duzend der armen Narren, um auch für was nütze zu sein, aus einer Grube Sand auf Schubkarren wegführten, einer von ihnen aber immer mit dem leeren Karren ging und ihn verkehrt hielt, nämlich die Lade unterwärts, so sagte der Bastian: „Ist es doch närrisch, wie es in der Welt hergeht: bei den Gescheiten so gut wie bei den Narren!“ Der Hannes drauf: „Ich versteh dich nur halb; wo zielt du hinaus?“ Der Bastian wieder: „Ganz einfach: Die sollen alle einen Sparren zu viel oder einen zu wenig haben, tun aber allesamt vernünftige Arbeit und machen sich nützlich; also müßten Sie bei gesunden Sinnen sein — meines Meinens; nur der eigenfönnig seinen Karren verkehrt führt und keinen Sand fördert — der mag wohl ein fertiger Narr sein.“

Der Hannes meint: „Wie's einer nimmt; man müßte ihn fragen!“

Fragt also den armen Irren, warum er seinen Karren verkehrt schiebe, da doch alle seine Brüder im Geiste ihn richtig schöben und ehrliche Arbeit leisteten.

Der Kranke beschaut sich den Hannes, als ver-

stehe er ihn nicht; aber dann blinzelt er pffiffig und tupft sich mit dem Zeigefinger auf die Stirn: „Du Narr!“ sagt er; „da müßte ich doch verrückt sein; da täten sie mir ja Sand aufladen!“

Der Bastian sieht den Hannes an, und der Hannes den Bastian.

„Wer ist jetzt der Gescheite von ihnen?“ fragt der Hannes, und welches sind die Narren?“

„Ja,“ meint der Bastian, „es kann einer überall was lernen, auch von den Narren noch. Drum habe ich doch gesagt, es sei eine verrückte Welt, in der wir leben!“

Wir werden nochmals leben —

Von Max Bittlich, Freiburg i. Br.

Wir werden nochmals leben
Im jungen Sonnenschein
Und werden zähen Stammes sein
Und stolz die Augen heben.
Wir folgten oft dem falschen Licht,
Wir ertien ab von alter Pflicht;
Wir werden nochmals leben
Im jungen Sonnenschein.

Wir werden wieder steigen
Aus Wüste und Gestein;
Wir werden fern dem Tollkraut sein,
Uns holdem Sterne neigen.
Nur wer nach edlem Saatgut greift,
Sieht einst die edle Frucht gereift.
Wir werden wieder steigen
Aus Wüste und Gestein.

Wir werden wieder blühen
Im sommerfeligen Hain,
Wir werden volle Krone sein
Nach ernteschwerem Mähen.
Die Tore zu vor fremdem Spuk
Und Trotz den Teufeln Lug und Trug!
Wir werden wieder blühen
Im sommerfeligen Hain.

Einst klingen Jubellieder
Für Ernte, Bruder mein!
Gott keltert uns den neuen Wein
Und labt, die dürsten, wieder.
Und sei der Trunk noch weit entfernt:
Der Himmel bleibt uns reich besternt.
Einst klingen Jubellieder
Für Ernte, Bruder mein!